



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Neun-Tägige Andacht Zu dem Heiligen Stanislao Koska Auß der Gesellschaft Jesu

Smackers, Theodor

Cöllen, 1727

1. Betrachtung von dem inbrünstigen Eiffer des Heiligen Stanislai in dem Dienst Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54843)

Des H. Stanislai Koskae. 125
ten können. Es ist viel mehr auff das
innerliche als auff das mündliche Gebett
zu halten.

Der Mon- oder Zweyte
Tag der
Neun-tägigen Andacht
Gegen den Heiligen
STANISLAUM KOSKA.

F. Wie ist dieser zweyte Tag anzufangen?

A. Das Morgen-Gebett soll verrichtet werden / wie es an dem ersten Tag am 42. blat verzeichnet ist.

I.

Betrachtung.

Von dem inbrünstigen Eifer des heiligen Stanislai in dem Dienst Gottes

1. Dieser Eifer ware groß. 2. Ware ordentlich. 3. Ware beständig.

§ 3

1. punct.

1. Punct. **E**s ist nit genug das Gute
 würcken/ man muß es recht
 und wohl würcken. Man muß es auff
 ein Gott anständige Weiß würcken;
 diese Weiß können wir lehren von dem
 heiligen Apostel/ da er sagt: Das der
 Herr/ der grosse Herr/ den wir bedienen/
 müsse bedient werden mit allem Eifer/
 dessen unser Gemüth fähig ist / so soll
 dan weit von einem Christen entfernert
 seyn alle Saumseeligkeit / alle Lauigkeit
 in dem Dienst eines so grossen und für-
 trefflichen Herren. Man hat niemah-
 len in dem heiligen Stanislaos einen Eckel
 oder Widerwillen von dem Göttlichen
 Dienst / so in dem meisten Theil der
 Christen gemeinlich verspühret wird /
 gemercket: der heilige Geist hat ihm
 von den ersten Jahren her einen geistli-
 chen Geschmack gegeben / Krafft dessen
 er mit Freuden und Ernst sich allezeit zu
 dem Gottes-Dienst begeben. Es ware in
 ihm ein rechter Hunger und Durst nach
 der Gerechtigkeit / welcher sich von Tag
 zu Tag vermehrte. Es ware ihm nur
 leyd umb jene kurze Zeit / so er dem
 Schlaf / und anderen Geschäften des
 Lebens anwenden mußte. Ja/ er wuste
 allen

allen diesen Geschäften künstlich all
jene Zeit/ die er nit unumbgänglich dar-
zu musste brauchen/ zu entziehen. Das
Besten/ das geistliche Lesen / der Predig
und allem öffentlichen Gottesdienst bewo-
hnen/ der öfftere Gebrauch der heiligi-
gen Sacramenten/ die Übung des Glaubens/
der Hoffnung/ der Liebe Gottes/ die
leiblich - und geistliche Werck der Barm-
herzigkeit / das Fasten/ und Almosen
geben / mit einem Wort/ sich in allen
Tugends-Wercken üben ware sein ganze
Beschäftigung / und sein größte Freud.
Er hat ihm vorgenommen / als wie es
der heilige Antonius gethan hatte/ allen
denen jenigen nachzufolgen / welche in
einigen Tugenten fürtrefflich waren/ und
nahm sie also umb die Nachfolgung
an/ das er in kurzer Zeit eben dieselige/
die ihm zum Vorbild gedienet/ in der
Tugend/ wo nit übertroffen/ doch ihnen
gleich worden. Sein indrünstiger Eifer
machte ihn spitzfindig in Erfindung meh-
rer Art und Manier (seiner Andacht ein
Gnügen zu thun) sich zu demüthigen/ sich
abzutöden / welches er doch niemahlen
ohne Vorwissen und Rath des Beicht-
Vatters gethan hatte / weilen er wohl
wusste/

wusste / daß / wan er seinem Eiffer allein
 wäre nachgangen / er öffters dem Guten
 zu viel gethan hätte. Man verwunder-
 te sich dannoch sehr / daß er so viel ge-
 than ; und daß die Gesundheit eines so
 zarten Jünglings / so lange Gebetter /
 so groß , und stäte Übung der Abtödtung
 zulieffe. Also ist man beschaffen / wan
 man Gott recht liebet : man siehet nie-
 mahl an dasjenige zu würcken / was er
 von uns fordert ; sein Befelch sindt uns
 allzeit bereit : man tragt nit darumb das
 Joch Gottes / weilen es süß ist / sondern
 weilen man es gern / als das Joch Got-
 tes traget. Wan man es schon bißweilen
 schwär befindet / so wird man doch die
 äufferste Kräfte anwenden / dasselbe zu
 tragen ; nemblich / wan man Gott recht
 liebt / man fragt nicht nach / ob es ein
 außrücklicher Befelch / oder nur ein
 Rath seye / es fleckt ein Augenwand.
 Ein eiffrig - und Gott liebende Seel ver-
 stehet sich auff den Unterscheid der Wer-
 ken / sie gehet ganz grad auff das Wohl-
 gefallen Gottes / sie sucht nichts /
 als was ihm ge-
 fällt.

2. Punct.

2. Punct. **W**as in dem Eifer das Wesentliche ist/ ist ins gemein dasjenige/ was man am wenigsten k:nnet / und schätzt. Das wesentliche Kennzeichen dieser Tugend bestehet in dem/ das man alles würcke / was man schuldig ist zu würcken / und zugleich was man kan würcken / und zwar/ das man es würcke auß dem fürtrefflichsten Antrieb / und mit einer wahren Resolution / und unbeweglichem Fürsag. Wie viel aber seynd auch unter denjenigen / so für fromm und gottseelig gehalten werden/ zu finden / welche jene Andachten so ihnen schmecken / und dadurch sie ihnen ein Ansehen zu machen vermeynen/ allen denenjenigen / so sie zu verrichten schuldig seynd / vorziehen? Der heilige Stanislaus/ so jung er immer war / hat sich von diesem Fehler/ welche in dem andächtigen Leben so gemein seynd/ zu hüten gewußt; also/ daß er den Nahmen eines eiffrigen Jünglings / den er b:ständig; und an allen Orten/ wo er gewohnt hat / erobert/ nit durch solche Andachten / so in einem Christen für selten; und außerordentlich können angesehen werden. / son-

deren lediglich durch Erfüllung aller ihm anstehender/ und standmässiger Ob-
legenheiten. Es ist zwar wahr/ daß das menschliche Ansehen / oder die Furcht
den Menschen zu mißfallen ihn niemahl
dahin bewegt/ daß er das mindeste/ so sie
hätte aufferbawen können/ ausgelassen;
doch aber hat die Begierd ihnen zu ge-
fallen niemahl so viel außgewürcket/ daß
er der Menschen Gunst zu erwerben
etwas angefangen hätte; wie große
Süßigkeiten er immer empfand
in den Übungen/ die ihn mit Gott ver-
einigten/ so verliesse er selbe ohne Müß/
so bald der Gehorsamb ihn darvon ent-
zoge/ sein Gebett/ sein Fasten/ sein De-
muths-Übungen/ seine Buß Werck that
er niemahl auß eigenem Willkühr/ oder
wan er dieselbe erwöhlte / so ware diese
Wahl von dem Gehorsamb geleitet;
sintemahlen der Gehorsamb jederzeit
sein außbündige Tugend gewesen / und
wiewohlen er auch andere Tugenden
liebte / welche seinem Eiffer gemäß wa-
ren / so bald er sie nit sah von dem Ge-
horsamb unterstützet / mißfielen ihm die-
selbe. Der Todt allein hat ihm das Buch
seiner Ordens-Regul auß denen Hän-
den

den reiffen können / nach diesem hat er
beständig seinen Lebens Wandel gerich-
tet. Wohin ziehet ihr liebe Christen /
wan ihr euch also abmattet / also aus-
schöpffet / also bemühet / wie ihr bishero
gethan habt ? Ihr seyd also mit euch
selbsten vergnüget / daß es wenig fehle /
daß ihr mit dem grossen heiligen Paulo
sagen dürffet / ihr habt mehr gearbeitet /
als andere / nichts destoweniger habt
ihr nichts gewürcket / und viel unterlas-
sen / dan euer eigener Will / der ein-
zig und allein in ewerem Fasten / in
eweren Eiffers Übungen / ewere beste
Werck verderbet / und darneben ewere
standmäßige Obligation unterlasset.
Was ist aber zu thun / damit man sich
nit umbsonst und vergebens verzehret :
Folge dem H. Stanislao nach / erfülle
allezeit den Willen Gottes / verrichte al-
les / was er will / weilen er es will / auff
die Weis / wie er will / und unterlasse al-
les / was er nit will.

3. punct. **D**er Effer unsers heiligen
Künglins war nit ein
Effer und Inbrunst / der allsobald ver-
gehet / wie es bey manchem Christen ge-
schicht.

schicht. Wie viel findet man Christen/von
 welchen Jesus Christus redet/welche zwar
 das innerliche Wort Gottes mit Freu-
 den / mit Inbrunst/ mit Eiffer anneh-
 men / deren Herzen gleich seynd einem
 neu-angefäeten Acker/welcher/so bald er
 mit Gersten grüne/ den aufgegangenen
 Saamen bedeket / ein häufige Aende
 verspricht / aber der niemahl die zum
 Schnide zeitige Frucht gibe / all die weis-
 len der eingeworfene Saamen nit ge-
 nugsamb Tieffe/ noch Nahrung findet.
 Der Saamen der Christlichen und
 Evangelischen Wahrheit hatte allzu tieffe
 Wurzel in dem Herzen Stanislai einge-
 zogen/ daß es solte bald außgerutet wer-
 den. Was hat der feindliche Mensch für
 List und Mühe angewendet/damit er zum
 wenigsten das Unkraut unter das Korn
 säete? Was haben ihm nit seine Freund/
 so gar diejenige / welche die Obsorg sei-
 ner Sitten/und guter Aufferziehung an-
 vertrauet ware/ gesagt / damit sie ihm
 die Welt-Satzungen einfließen kön-
 nen / umb also Christum mit dem Belial
 zu vereinigen? mit was für schönen
 Färblein haben sie nit dieses anerbottene
 Gift angestrichen? Aber der heilige
 Jung-

Jüngling / dem wider das Schmeicheln
 der Freunden / noch die Verfolgung der
 Feinden haben bewegen können / nur in
 etwas von seinem Eiffer in dem göttli-
 chen Dienst nachzulassen / hat von dem
 wüthigen Sathan selbst einen grausam-
 en Strauß außzustehen gehabt / was
 hat dieser böse unter abscheulichen Ge-
 stalten erscheinend und töhrende Geist
 im Schild geführt? nichts anders / als
 ihm ein Furcht einzujagen / seinen in
 dem Gottes-Dienst habenden Eiffer zu
 hemmen. Was hat er aber gewonnen?
 die Schand ihn vergebens angegriffen
 zu haben. Der Eiffer Stanislai obste-
 gete über die schwäresten Angriff der
 Welt / und der Höll / und verachtete bis
 in den Todt die unterschiedliche kleine
 Verhindernissen / von welchen die laue
 Christen von der Beständigkeit der An-
 dacht abgehalten wurden / von welchen
 doch unser heilige Stanislaus viel-
 mehr angesporret worden / seinen ge-
 fassen Eiffer in dem Dienst Got-
 tes fortzusetzen. Sag an Christliche
 Seel / hast du nit vor diesem den Weeg
 der Tugend und der Christlichen Volk-
 kommeneit mit größtem Eiffer und

Ernst zu lauffen angefangen? was Freud ware es dich anzusehen in diesem Eiffer mit grösten Schritten fortzuschreiten? du lauffest; was hat dich abgehalten? wer hat dich bethört? du aber wichtig/ so wohl als unglückselig hast zurück schauen wollen / du hast das Gehör gegeben denen Welt gesinnerten / du hast dir mit ihnen eine Ruhe schaffen wollen: heutiges Tags machen die geistliche Sachen keinen Eintruck mehr in deinem Verstand / nichts geistliches bewegt dein Herz. Du kannst dich nit mehr entschließen / an dem Werth deines Heyls Hand anzulegen; du hast einen erstaunlichen Widerwillen von aller Andacht. So weit kombt es/ wan man von dem Eiffer nachlasset / und sich erkaltet. Was nukt es aber wohl angefangen zu haben / wan man nit wohl endiget? lauffe in dem Weg der Gebotten Gottes/ in dem Weeg der Tugend/der Andacht; aber lauffe so lang / biß daß du das Ziel und die Belohnung / so vor deinen Augen ligt/ erhaltest. Diese Belohnung ist wohl fähig deinen sinkenden Muth zu erfrischen/ und zu erhalten. Endige diese Betrachtung mit folgendem Gebett. **Vette 10.**

Patet

Des H. Stanislai Koskæ. 135
Pater und Ave, und 10. Gloria Patri zur
Gedächtnuß dieser 10. Monathen / in
welchen der heilige zu Rom in dem No-
vitiat gewohnt hat.

Gebett.

Von allerley Kranckheiten /
Gefahren / und Ubeln des Leibs
so wohl als der Seelen erlediget
zu werden.

Almächtiger ewiger Gott / der du
durch die treue Fürbitt deines H.
Stanislai zu tausentmahl den an Leib und
Seel betrangten armen Menschen bey-
gestanden / die Angsthaftigkeit des Ge-
wissen geheiteret / truckene und Trostlo-
sigkeit in dem Gebett gemildert / und die
Verwirrung des Gemüths in ein himm-
liche Süßigkeit und Trost verändert /
den nachgelassenen Eifer in dem Dienst
Gottes angefeisset / die Beständigkeit
in dem Guten verleihet. Todts / Feurß /
Pest / und Kriegs-Gefahren / von gan-
zen Ländern und Städten abgewendet /
bald alle erdenckliche / und unzahlbare
Kranckheiten geheilet / und denen Tod-
ten selbst das zeitliche Leben auß deiner
grundloser Barmherzigkeit wiederge-
ben.

ben. Der du nit wilt den Untergang
des Sünders / verleih mir deine göttliche
Gnad / und die grosse Verdienst deines
so lieben Dieners Stanislai willen /
daß ich mit Trost meines Herzens / in
stäter Bereung meiner Sünden / und so
viel es zu deiner göttlichen Ehr ist / zeitlich-
und leiblichen Wohlfahrt dir allzeit
dienen möge. Erhalte mich von allen
Sünden / innerlichen Beschwerden / und
Kranckheiten / und erlöse mich absonderlich
von diesen N. N. Ubelen / verleih
mir diese Gnad N. N.

I I.

Von der Weiß und Manier /
wie man mit Andacht dem S.
Mess-Opffer beywohnen
solle.

S. Auf wie vielerley Weiß und Manier
kann man die heilige Mess
mit Andacht hören?

A. Ahier gib ich dreyerley Manier /
die ich auff unterschiedlich: Tag der neun-
tägigen Andacht beysetze. Heut ist die
erste Weiß / und bestehet in vier Tugends
Übungen / welche übereins kommen mit
denen 4. Opffer / so in dem alten Testa-
ment

ment von Gott voraeschrieben waren. Das erste ware ein Verlöbhn-Opffer zu Erhaltung der Nachlassung der Sünden/ das andere ware angesehen zur Anbettung Gottes/ das dritte allerley Gnaden von Gott zu begehren/ das vierte zur Dancksagung der von Gott empfangener Gutthaten. In dem neuen Testament haben wir nur ein Opffer / aber dieses Opffer flecket uns für alle/ und ist unendlich mehr werth / als alle Opffer des Mosaischen Gesäß. Nach der Einsetzung Jesu Christi und der Messung der Kirchen muß dieses Opffer zu diesen vorgesezten vier Zweck aufgeopfert werden / dieses geschieht durch die erste Weiß und Manier die heilige Mess mit Andacht zu hören / sie fangt an von der Übung der Demuth / der Reu und Reyd/ alsdan erweckt man unterthänigste Andettung der göttlichen Herrlichkeit und Majestät / gleich darauff folget / was man begehren wilt / leglich die Dancksagung.

F. Was hat die erste Weiß für Beschaffenheiten?

A. Diese Weiß ist ganz glatt / und ein-

einfältig / hat nit so grosse Unzahlbar der
 Gebetter / so mit den Worten / und Wer-
 ken des Priesters ähnlich seynd / sie hat
 zum wenigsten dieses / daß man nit so
 viel denen Zerstreungen und Unruh un-
 terworffen ist / welche schier unmeidens-
 lich seynd / wan man denen Priesteren
 in allen Gebetteren und Ceremonien wilt
 nachahmen / indeme die Gebetter / so in
 dem Buch getruckt / bisweilen zu lang /
 bisweilen zu kurz seynd / welches ge-
 schicht / wan ein Priester beynd in Aus-
 spruchung der Wort und Beobachtung
 der Ceremonien / der andere aber lang-
 samb ist. Diese Unbequemlichkeit und
 gar zu sorgfältige Aufmerksamk: hem-
 met in etwas die Andacht / sonderbahr
 wan man unter wählender Weß gar auff
 alle Wort und Ceremonien des Priesters
 mercken wilt / ein anders wäre es / wan
 man die Ceremonien gleichsam außwen-
 dig wüßte / und die Gebetter darbey be-
 trachtete. So ist es besser / sonderbahr
 bey denen anfangenten / daß man nur ei-
 nen Theil / aber langsam / und mit Be-
 dachtsamkeit verrichte. Wan die Weß
 zu kurz wäre / so kan man die austendi-
 ge

Des H. Stanislai Koskz. 139
ge Gebetter auff die andere Meß / oder
aber auff den morgigen Tag sparen.

F. Was haltet in sich die andere
Weiß / Meß zu hören ?

A. Die andere Weiß ist länger und
weitsichtiger / als die erste / und wird
insgemein bey dem hohen Ampt ge-
braucht. Doch kan man es bey der still-
len Meß gebrauchen / wie oben gesagt
worden / wan man nemlich alle Ceremo-
nien und Gebetter gleichsam außwendig
weiß / und der Priester so laut bittet / daß
man nach ihm sprechen kan.

F. Was halt die dritte Weiß in sich ?

A. Sie ist ganz kurz / und
zeiget / wie man der Meß / so für die Ab-
gestorbene gelesen werden / beywohnen
soll. Alle diese drey Weisen werden in
der Neuntägigen Andacht außgeführt:
Man kan aber dieselbe auch sonst brau-
chen.

* *
*

S. E